Laibacher Zeitung.

Nr. 188. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50.

Montag, 19. August.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. August d. J. den Professor der landschaftlichen Oberrealschule und Privatdocenten an der technischen Hochschule in Graz, Karl Pelz, zum außerordentlichen Professor der Geometrie der Lage und angewandten darstellenden Geometrie an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Aus Anlaß der Feier des Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers hat der Herr Landespräsident in Krain, Franz Kallina Ritter v. Urbanow, zu der im Zuge befindlichen Sammlung für arme Reservistenfamilien einen weiteren Beitrag von 200 fl. mit der Widmung dem Landesausschusse übersendet, daß die Hälfte dieser Summe für Hilfsbedürftige in der Hauptstadt Laibach verwendet werde. Dankend dies veröffentlichend, wird der Landesausschuß auch diese Spende unverweilt ihrer Bestimmung zuführen.

Laibach am 18. August 1878.

Vom krainischen Landesausschusse.

Der k. k. Landespräsident in Krain, Herr Kallina Ritter v. Urbanow, hat anläßlich der heurigen Feier des Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers für den Armeninstitutsfond von Laibach den Betrag von 100 fl. an den Unterzeichneten mit dem Anhange gelangen lassen, daß von dem weiteren Betrage von 200 fl., welchen Hochderselbe für die zur Unterstützung armer Reservistenfamilien ausgeschriebene Sammlung dem Herrn Landeshauptmanne übersendet hat, die Hälfte für Laibach allein gewidmet ist.

Diese huldvollen patriotischen Gaben des Herrn k. k. Landespräsidenten bringe ich mit dem Ausdrucke tief gefühlten Dankes im Namen der Betheilten gebürend zur öffentlichen Kenntnis.

Laibach am 17. August 1878.

Der Bürgermeister: Laschan m. p.

Zur Situation in Bosnien.

Nach den Berichten des FZM. Baron Philippovich über seine Unterredung mit Hafiz Pascha ist es nun zweifellos erwiesen, daß bei 30 Bataillone regulärer türkischer Truppen sich den aufständischen Muhamedanern angeschlossen haben, und daß große Quantitäten von Waffen und Munition nach Bosnien geschafft und dortselbst vertheilt worden sind. Die Insurgenten sollen beim Han Belalovac, südöstlich von Busovača, Stellung genommen haben, daher es in dieser Gegend wahrscheinlich zu Kämpfen kommen wird.

In Banjaluka wurde die österreichische Besatzung am 14. d. M. von Insurgenten angegriffen, welche jedoch nach kurzem Kampfe zurückgedrängt worden sind. Der Mutessarif und der Pascha suchten Schutz bei den kaiserlichen Truppen im Kastell, wohin sich auch die bedrohten Christen flüchteten. Nach einem Telegramme des dortigen Stationskommandanten, Generalmajor Sametz, vom 15. d. M. war in Banjaluka die Ruhe wieder hergestellt. Der Mutessarif und der Pascha bedankten sich beim Stationskommandanten für den ihnen gewährten Schutz und versprachen, ihn in seinen Bemühungen zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung kräftig zu unterstützen. Die Verbindung mit Gradiska und mit der 7. Division war wieder hergestellt.

Angesichts dieser Vorgänge spricht sich die „Presse“ über die gegenwärtige Situation Oesterreichs auf dem Occupationsschauplatze in folgender Weise aus:

„Wie dieses Sinnen und Treiben der Pforte enden wird, steht noch dahin; uns interessiert vor allem das, was jetzt in Bosnien und der Herzegowina vorgeht. Die amtlichen Bulletins aus den Bivouacs unserer Occupationstruppen, wie die Privatberichte von den verschiedensten Seiten constatieren, daß sich die dalmatinischen Hinterländer in einem ziemlich allgemeinen Aufruhr und unsere Truppen auf einem regelrechten Kriegs- und Eroberungszuge befinden. Wie aus allen Berichten hervorgeht, ist es vorzugsweise das muhamedanische Element der bosnischen Bevölkerung, welches an der Empörung theilnimmt; selbst griechisch-orthodoxe Elemente sind nur dort bei den Aufständischen anzutreffen, wo sie unmittelbar der südslavisch-nationalen Propaganda oder dem Hochdrucke der muhamedanischen Truppen und Fanatiker ausgesetzt sind.

„Die Besetzung von Serajewo, welche diesertage erfolgen dürfte, wird ohne Zweifel einigermaßen ernüchternd auf die erhitzten Muhamedaner in Bosnien wirken, aber nichtsdestoweniger wird doch die nächste Zeit durch einen allgemeinen Guerillakrieg ausgefüllt werden, wie die letzten Vorgänge bei Banjaluka und Gračanica beweisen. Ein zugrunde gerichtetes Land, in dem drei Jahre hindurch nur Raub und Elend geherrscht haben, und eine fanatisierte Masse, die nichts als ihre Köpfe zu verlieren hat, das sind Elemente, die nicht so leicht zu beruhigen sind. Ruhe und Ordnung werden also erst nach einer durchgreifenden und thatsächlichen Eroberung Bosniens hergestellt werden können.

„Die pacificatorische Mission unserer Occupationstruppen hat sich am 2. August, da unsere Hußaren bei Zepče das Vorhandensein mit Hinterladern bewaffneter Insurgenten und die Theilnahme regulärer türkischer Truppen an dem Aufstande constatiert haben, in eine kriegerische Operation verwandelt, und in diesem Sinne wird leider auch die Occupation von Bosnien und der Herzegowina zu Ende geführt werden müssen. Wir zweifeln jedoch nicht daran, daß das begonnene Werk durch einen glücklichen Erfolg gekrönt werden wird; die tapfere Haltung unserer Truppen, die von nun an überall in der genügenden Stärke auftreten mögen, bürgt uns für das Gelingen der Mission, welche unsere Truppen auf sich genommen haben.“

Hafiz Pascha bei FZM. Freiherrn v. Philippovich.

Von der Occupationsarmee liegen einige Andeutungen über den Empfang der Deputation vor, welche unter der Führung des vom Regierungscomité eingesetzten provisorischen Gouverneurs Hafiz Pascha dem FZM. Baron Philippovich aus Serajewo entgegengeeilt war, um ihn zur Sistierung seiner militärischen Operationen zu bewegen. Aus den Erklärungen Hafiz Paschas ginge hervor, daß die ottomanischen Behörden in Serajewo keinerlei Instruction über den Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen aus Konstantinopel erhalten haben, und daß die an die Bevölkerung Bosniens gerichtete Proclamation in der bosnischen Hauptstadt nicht zur Vertheilung gelangt sei. Diese Angaben stehen indeß im Widerspruche mit einer früheren Version, nach welcher die Pforte zwar die betreffenden Befehle und Weisungen an Hafiz Pascha erlassen, dieser aber aus Furcht vor den revolutionären Machthabern gezögert hätte, letztere der Bevölkerung bekannt zu geben. Wie dem auch sein mag, FZM. Freiherr v. Philippovich hat die Deputation nicht im Zweifel darüber gelassen, daß er seinen Vormarsch auf Serajewo pflichtgemäß fortsetzen werde, und ihres moralischen Eindruckes wird die Bestimmtheit dieser Erklärung wahrscheinlich weder bei der Deputation noch bei der Einwohnerschaft Serajewo's verfehlt haben.

Feuilleton.

Das Reisen in China.

Es ist merkwürdig, daß bei einem Volke von so lebhaftem und ausgedehntem Handelsverkehre, wie jener der Chinesen ist, die Verkehrsmittel auf so niedriger Stufe stehen können, wie es im himmlischen Reiche der Fall ist. Marcanter als vielleicht irgend etwas bezeugt ihr Abscheu gegen die Pferde- und Eisenbahnen die Starrheit ihres Conservativismus, denn die Unbequemlichkeit ihrer Beförderungsmittel, die sich oft bis zum Qualvollen steigert, müßte sie, sollte man glauben, mit dem Importe derartiger Erfindungen aussöhnen. Europäern erscheinen die chinesischen Reisemethoden zu Lande ein Martyrium, das gar viele Sünden sühnen mag. Das einzige mit Pferden bespannte Gefährte ist der „Ma-chay“, ein zweirädriger Karren, welcher einem unten abgeschnittenen Tragsessel gleicht, der, auf ein Gestell ohne Federn gesetzt, von zwei plumpen Rädern vorwärts gerollt wird über Wege, deren Oberfläche reichliche Abwechslung im Uebermaße bietet. Ein abgemüdeter Ponny oder auch ein Maulthier schafft den Rumpelkasten — die treffendste Bezeichnung — im Tempo ungefähr eine englische Meile per Stunde vorwärts. Dieses Gefährte ist namentlich im Norden China's im Gebrauche, und jene Europäer, die sich dessen bedient haben, werden es gewiß lebenslang in wehmuthsvoller Erinnerung behalten. Dagegen genügt es dem höchsten Mandarin, sobald es mit dem standeserforderlichen Luxus an Seidenvorhängen, Kissen und Pelzwerk ausgestattet ist, obwol es auch dann im wesentlichen um nichts weniger unbequem ist. Es ist merkwürdig, daß die sonst so erfindungsreichen Chinesen sich noch nicht bis zur Erfindung von Springfedern verstiegen haben, um ihre Glieder vor solch jammervollem Gerüttel zu schützen.

Ein zweites Beförderungsmittel ist der „Chotsze“, eine Art Trage auf Rädern, auf der die Fahrenden mit dem Rücken knapp aneinander sitzen mit niederhängenden Beinen. Zwischen die so bequem Reisenden wird nun auch noch das Gepäck gepfercht. Ein Mann setzt diesen Wagen wie einen Schiebkarren in Bewegung. Ist er so groß, daß vier Personen darauf Platz finden, so wird ihm auch noch ein Mann oder ein Esel vorgespannt. Auf längeren Reisen wird der „Kutscher“ häufig dazu bewogen, durch ein improvisiertes Dach von geöltem Papier seine Passagiere vor Staub und Sonnenbrand zu schützen. Ist es windig, so hißt er wol auch an den emporragenden Eckstäben des Gefährtes Segel auf, um so durch die Luftströmung die Fahrt zu beschleunigen. Ein Charakteristicum dieses Gefährtes ist noch der quitschende Lärm, den es dadurch hervorbringt, daß Achse und Nabe des Rades aus Holz sind. Chinesische Ohren scheinen in diesem Geräusche Wohlklang zu finden, den europäischen Ansiedlern zu Shanghai aber war es so furchtbar, daß sie ein Confiscationsdekret gegen jedes derartig quitschende Gefährte erwirkten. Um der Beschlagnahme zu entgehen, wurde eines von seinen Lenkern unmittelbar vor der Stadt umgestürzt und die Räder tüchtig geschmiert. In Shanghai selbst hat der Chotsze zum größten Theile dem „Ginrickshaw“ den Platz räumen müssen, eine japanische Einführung neuesten Datums. Es ist dies eine Art zweiräderiges leichtes Cabriolet. Die leichte Art des Ein- und Aussteigens hat sogar die starren Chinesen bewogen, sich rasch mit diesem neuen Gefährte zu befreunden. Die Fahrtaxe der Chotsze ist ganz ungemein niedrig. Natürlich richtet sie sich nach den Schwierigkeiten, die der Weg bietet, allein von dem einen Ende der Ansiedlungen Shanghai's zu dem andern, etwas mehr als ungefähr eine Drittelmeile, zahlt man eine kleine Münze, die an Werth zunächst dem Penny gleichkommt. Wo der Chotsze noch landesüblich und vorherrschend ist, da hat man durch die Hauptstraßen Steinplatten mit eingegrabenen Geleisen geführt. Also doch etwas den der Regierung so bitter verhaßten Pferdebahnen Aehnliches.

Weit besser ist es in China für die zu Wasser Reisenden bestellt. Die vielen breiten und langen Ströme, die China durchschneiden, seine schönen Seen und das complicierte Netzwerk seiner Kanäle laden das bewegliche Volk zu dieser Art zu reisen ein, und es darf uns daher nicht Wunder nehmen, den Schiffbau in dem Reiche der Mitte ungleich ausgebildeter zu finden, als den Wagenbau. Da gibt es so viele Gattungen von Schiffen und Booten, daß ihre Aufzählung und Schilderung einen ganzen Band füllen würde. Auch findet sich da großer Luxus. Allerdings in jenen stereotypen Formen, in denen sich ja jede chinesische Kunstleistung bewegt. Der Europäer stellt sich jedes chinesische Wassergefährte plump, ungeschickt und häßlich vor, eine Annahme, zu der ihn die seefahrenden Dschunken verleiten. Doch sind auch diese, was Tragfähigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit anbelangt, ganz anerkennenswerth. Darin sind die Chinesen nicht weiter zurück, als wir es vor achtzig oder hundert Jahren noch gewesen. Ihre Schiffe und Boote auf Binnenwässern aber haben viel von der Plumpheit der Meerdschunken abgestreift, und deren Anblick ist sogar häufig von pittoreskem Reize. Bug und Stern sind anmuthig

Ueber den Verlauf der interessanten Unterredung geht der „Presse“ von ihrem Berichterstatter aus Senica, 13. d. M., folgende Darstellung zu:

„Gestern nachmittags 5 Uhr langte Hafiz Pascha, der von den Insurgenten zur Annahme des Gouverneurpostens gezwungen wurde und Kommandant der türkischen Truppen in Bosnien ist, aus Serajewo hier an. Denselben begleitete eine Deputation angesehener Bürger Serajewo's, die aus Vertretern aller Confessionen zusammengesetzt ist. Hafiz Pascha, welchen gleich bei seiner Ankunft General Kopfinger im Namen des Kommandierenden begrüßt hatte, wurde sammt der ihn begleitenden Deputation um 7 Uhr abends vom Feldzeugmeister Baron Philippovich empfangen. Die vor dem Zelte des Feldzeugmeisters aufgestellte Wache leistete die einem General gebürende militärische Ehrenbezeugung, und Hafiz stellte dem Kommandierenden, der ihm in zuvorkommender Weise entgegengekommen war, die Mitglieder der Deputation aus Serajewo vor.

„Er selbst erklärte, ein General ohne Soldaten, ein Gouverneur ohne Autorität zu sein, und schilderte in lebhaften Farben den Ausbruch des Aufstandes in Serajewo am 28. Juli. Den Gouverneursposten habe er nur deshalb von den Insurgenten angenommen, weil er durch seinen persönlichen Einfluß die Anarchie zu zügeln hoffte. Vorher habe er sich jedoch hierüber mit dem abgesetzten Vali Masar Pascha verständigt. Leider sei es ihm nicht gelungen, der Insurrection Herr zu werden, da sich ein reguläres Bataillon nach dem andern derselben anschloß. Er selbst sei einige Zeit in einem Seminar gefangen gehalten und sein Adjutant in scheußlicher Weise massakriert worden — ein Los, das mehreren anderen türkischen Offizieren, so unter anderen dem Bataillonskommandanten, zutheil wurde. Die 30 in Bosnien stehenden Bataillone, worunter fünf reguläre, seien sämmtlich zu den Insurgenten übergegangen, doch hätten sich nach den ersten Niederlagen die Regulären von der Insurrection losgesagt, und habe ein Theil derselben beschlossen, sich bei erster Gelegenheit zu ergeben oder mit den anderen über Novibazar nach Rumelien zu marschieren.

„Hafiz Pascha erzählte ferner, er habe von seiner Regierung vor einigen Tagen den Auftrag erhalten, sich in das österreichische Hauptquartier zu begeben, um den Kommandierenden zu ersuchen, vorläufig seinem Weitermarsche Einhalt zu thun, da Unterhandlungen im Zuge seien. Damals, vor ungefähr vier Tagen, ließen ihn die Insurgenten von Serajewo nicht abreisen; als aber die ersten Nachrichten von den erlittenen Niederlagen in die Hauptstadt drangen, wurde er mit der Deputation ins Hauptquartier entsendet.

„Die Deputation, welcher der Kommandierende eine slavische Ansprache hielt, stellte nun das Begehren, derselbe möge seinem Vormarsche vorläufig ein Ziel setzen, bis die englische Regierung vermittelt haben werde. Feldzeugmeister Baron Philippovich berief sich darauf, keine diesbezügliche Instruction von Wien zu haben, und erklärte ganz kategorisch, jeden Widerstand, den er auf seinem Wege nach Serajewo finden werde, mit aller Entschiedenheit bekämpfen und niederwerfen zu wollen.

„Hafiz Pascha wurde für seinen Aufenthalt hier General Kopfinger beigegeben. Hafiz Pascha, der einen Namen als General und europäische Bildung besitzt, soll sich heute nachmittags mit der ihn begleitenden Deputation nach Serajewo zurückbegeben.“

Die Stimmung in Rußland.

Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff weilt bekanntlich seit voriger Woche in Wildbad-Gastein, und nachdem auch Graf Schuwaloff eine Kur begonnen hat und Kaiser Alexander sich wie in früheren Jahren nach Livadia begibt, darf man wol annehmen, daß die russische Politik in ein Stadium der Ruhe eintritt, in welchem sie sich darauf beschränken wird, ihrerseits den Vertrag von Berlin zur Ausführung zu bringen.

In einer auch von uns mitgetheilten längeren Kundgebung des russischen Regierungs-Anzeigers hat Fürst Gortschakoff vor seiner Abreise den Russen gleichsam ein politisches Vermächtnis hinterlassen. Mit aller Höflichkeit der Sprache, wie sie einem offiziellen Organe zukommt, wurde darin die Unzufriedenheit mit den Ergebnissen des Berliner Kongresses zum Ausdrucke gebracht und der Berliner Vertrag dem russischen Volke gleichsam nur als ein Wechsel auf die Zukunft überreicht. Der Artikel hat bekanntlich allseits große Sensation hervorgerufen und in der Presse je nach ihrem Standpunkte sehr abweichende Glossierungen erfahren. Auch der Berliner Gewährsmann der „Pol. Korr.“ beschäftigt sich in seinem jüngsten Briefe mit demselben und widmet ihm nachstehende, die Stimmung in Rußland charakterisierende Betrachtung:

„Die bei der Berliner Konferenz vertreten gewesenen Mächte haben sämmtlich nicht geglaubt, ein Werk für die Ewigkeit zu schaffen. Dies war auch gar nicht ihre Aufgabe. Diese bestand darin, den Vertrag von San Stefano mit den Erfordernissen der allgemeinen europäischen Lage in Einklang zu bringen. Daß dies erforderlich war, ist sicher nicht Schuld der einen oder der anderen Macht, sondern Schuld einzig der Politik, welche nach San Stefano geführt hat.

„Beim Abschlusse des Vertrages von San Stefano bestand wol für keinen, auch für keinen russischen Staatsmann ein Zweifel, daß dieser Vertrag nicht mehr bedeuten konnte, als eine provisorische, diplomatische Fixierung des militärischen Erfolges. Nachdem die Türkei erschöpft war und Rußland den Krieg nicht weiter als bis vor die Thore von Konstantinopel führen wollte, blieb nur übrig, ein von beiden Seiten anerkanntes Abkommen eintreten zu lassen, welches den beiden bis dahin kriegführenden Mächten einen Stillstand ihrer militärischen Action ermöglichte. Schwerlich war es diplomatisch richtig, den Vertrag so zu schließen, daß er die Einsprache der anderen Staaten unvermeidlich machte. Daß England und Oesterreich, denen dieses Abkommen einfach als eine vollendete Thatsache, als ein Act des russischen Hauptquartiers mitgetheilt wurde, demselben nicht ohneweiters ihr Visum ertheilen, sowie daß eine europäische Konferenz mehr beanspruchen würde, als eine einfache Registrierung dieses mit dem Degen geschriebenen Vertrages, darüber war man sich in den leitenden Kreisen Petersburgs wol schon damals klar, als dem Kaiser das Actenstück zur Ratificierung vorgelegt wurde, um dem letzteren damit eine Weihe zu geben, die bei der sonst so sorgfältigen Wahrung der Würde Rußlands vielleicht nicht wohl angebracht war. Es war ein bedenklicher Schritt, die Errungenschaften von San Stefano dem russischen Volke in feierlicher Form als Ergebnis des Krieges zu proclamieren, obgleich man sicher war, daß dieses Ergebnis ein definitives nicht sein konnte, es sei denn, daß Rußland bereit, fähig und gewillt war, dasselbe gegen zwei europäische Großmächte zu vertheidigen.

„Es mag außer Erörterung bleiben, ob Rußland dazu bereit und fähig war; nicht gewillt dazu war der — Kaiser.

„Kaiser Alexanders Politik, so weit seine Persönlichkeit in Betracht kommt, wird die Probe jeder, auch der vorurtheilsvollsten Kritik bestehen können. Der russische Monarch hatte stets nur wirklich große humane Ziele im Auge, frei von jedem persönlichen Ehrgeize oder Eroberungstriebe. Daß diese Absichten eine so ungeschickte Verwirklichung erfuhren, wie sie im Vertrage zu San Stefano zutage getreten, ist ein Umstand, den viele Russen in Gemeinschaft mit den besten Freunden Rußlands aufrichtig beklagen. Rußland so wenig wie die Türkei bilden eine Insel im Weltmeere. Die Abgeschlossenheit, welche Rußland für seine inneren Verhältnisse lange Zeit bewahrt hatte und jetzt doch auch schon durchgebrochen sieht, besteht nicht für seine internationalen Beziehungen, welche es in enge Berührung mit der übrigen Welt setzen. Das Nämliche gilt von der Türkei. Den sich schnell vollziehenden Zusammenbruch der letzteren für das gesammte Europa so gefahrlos als möglich zu gestalten, ist ein gemeinsames europäisches Interesse, an dessen Wahrung theilzunehmen jede Großmacht berechtigt und berufen ist.

„Die russische Presse spielt ein nicht ganz unbedenkliches Spiel, wenn sie das russische Volk in eine erkünstelte Unzufriedenheit hineinzerrt; wenn sie heute gegen England, morgen gegen Oesterreich hetzt, um übermorgen beiden Allianzen anzubieten und die Angriffsfront gegen Deutschland zu richten. Das ist agitatorisch, aber weder politisch noch würdig. Am wenigsten würdig eines Volkes, welches mit ungeheuren Opfern und unsäglichen Anstrengungen ruhmreiche Lorbeern erworben, die Spuren eines früheren unglücklichen Krieges vertilgt und die dereinstige Lösung der Orientfrage um ein Bedeutendes gefördert hat.

„Die feierliche Sprache des russischen „Regierungsboten“ klingt ja allerdings ungleich mäßiger, als die populäre Redeweise der „Moskauer Zeitung“. Herr Katkoff schreibt rundweg: „Nicht Beaconsfield, nicht Andrassy haben die diplomatische Niederlage Rußlands verschuldet, sondern die Politik des deutschen Kanzlers ist es, welche dieses Resultat herbeigeführt hat.“

„Eine diplomatische Niederlage eines militärisch siegreichen Staates am Schlusse eines glänzenden Feldzuges ist doch nur möglich, wenn die Feder verdorben hat, was das Schwert gewann. Das ist in San Stefano allerdings der Fall gewesen. Eine Niederlage hat aber nicht Rußland erlitten, sondern jene ungeschickte Politik, welche nach San Stefano geführt hat und jetzt in einem Theile der russischen Presse ein gefährliches Spiel fortsetzt, indem sie im eigenen Volke Unzufriedenheit bereitet und nach außen hin die besten Freunde Rußlands reizt.

„Die Ursachen dieser agitatorischen, planlosen Haltung liegen klar zutage; es ist ein vergeblicher Versuch, die Folgen des eigenen Ungeschickes auf andere Schultern abzuwälzen, auf diejenigen, welche Rußland nach Möglichkeit vor den Wirkungen jener Fehler gedeckt haben.

„Es wäre Zeit, darüber nachzudenken, wohin die Wirkungen dieser Agitation führen könnten.“

Die anglo-indische Presse über Beaconsfields Orientpolitik.

Die Erfolge der Orientpolitik Beaconsfields, namentlich die Erwerbung Cyperns und das Protectorat über die asiatische Türkei werden, in merkwürdigem Gegensatze zu der Verherrlichung im Mutterlande, von der anglo-indischen Presse aufs schärfste verurtheilt. Es ist das folgenden Stimmen der indischen Blätter zu entnehmen:

Die „Bombay-Gazette“ schreibt: „Das Siegesgepränge des Beaconsfield'schen Empfanges in Dover und London krönt gewissermaßen den Aufbau der Erniedrigung Englands. Hier ist ein Minister, der nichts gethan hat, als die Ehre Englands für den Besitz der Insel Cypern zu verschachern, und das entartete britische Volk empfängt ihn bei seiner Rückkehr, als stünde er auf gleichem Fuße mit den Siegern von Blenheim und Waterloo. Das Eingehen Rußlands auf den englischen Vorschlag, daß die türkischen Truppen die Balkanlinie besetzt halten sollen, wird als beispielloser Erfolg hingestellt, obgleich die englischen Bevollmächtigten, um dies zu erreichen, nicht allein Schumla und Varna, sondern auch Sofia geopfert haben, dessen Besitzer zu jeder Zeit den Balkan umgehen kann, wie dies im letzten Krieg der Fall gewesen ist. Man scheint gänzlich vergessen zu haben, daß das Kabinett vor zwei Jahren die Russen hätte verhindern können, die Donau zu überschreiten, und daß alle heutigen Concessionen keine Reingewinne, sondern nur Verlustreductionen sind. Lord Salisbury's Depesche hat keinen anderen Zweck, als dem Volke Sand in die Augen zu streuen. Wer kann wol, nach allem, was diese Minister gethan haben, glauben, daß die neue Convention ehrlicher gehalten werde, als die Verträge von 1856 und 1871, und daß England jemals wieder zugunsten der Türkei fechten werde? Wir sehen ja, was nach zwei Jahren ruhmredigen Geschwätzes und ernster Kriegsvorbereitungen geschehen ist. England hat Cypern weggenommen, die Türkei zugrunde gehen lassen und Rußland überdies noch — durch Batum — eine Ueberlands-Handelsroute nach Centralasien abgetreten.“

Das „Madras Athenäum“ schreibt: „Wir glauben nicht, daß die Beschlüsse des Kongresses Dauer versprechen, und noch weniger, daß die Besetzung von Cypern den erhofften Erfolg haben werde. Die Sicherheit Englands bestand bisher darin, daß es nie rascher, als nöthig war, voranging, und sich niemals durch Eroberungslust bethören oder durch Ehrgeiz oder eitlen Ruhm berauschen ließ. Es liegen traurige Beweise vor, daß dies nicht länger mehr der Fall sein wird. Der Geist, welchen Lord Beaconsfield heraufbeschworen hat und jetzt zu befriedigen sucht, ist nicht mehr der Geist bescheidener Pflichterfüllung und ernster Verantwortlichkeit, sondern derjenige des Wohlgefallens an Reichthum und Kriegsmitteln; der Geist thörichten, ruhmredigen und schnöden Eigennutzes. Mehr als einmal hat uns Lord Beaconsfield ganz besonders an Napoleon III. erinnert; gebe Gott, daß er England keinem Falle entgegenführe, welcher dem Falle Frankreichs gleichkommt.“

Die „Lahore Civil and Military Gazette“ schreibt: „So viel wir verstehen können, hat England durch seine Kongreßpolitik nicht allein die Türkei, sondern sich selbst aus der Reihe der europäischen Mächte gestrichen. Rußland hat mehr erreicht, als es von dem Kongresse je erhoffen konnte. Rußland glaubt an seine Bestimmung und sammelt seine Kräfte für einen späteren Kampf. In der Zwischenzeit beluſtigt sich

---

geschwungen, und besonders gruppenweise nehmen sich die Schiffe und Boote gar hübsch aus.

Wir haben es aber nur mit jenen Schiffen zu thun, die zur Beförderung Reisender bestimmt sind. Betrachten wir einmal den großen Kanal, der die Verkehrsstraße zwischen Tientsin und Hangschow bildet und dessen reiche Flut gleich mächtig noch hinfließt, wie sehr auch seine Ufer durch sündige Vernachlässigung der Regierung und fortgesetzte Revolutionen entvölkert und verwüstet worden sind. Schiffe und Boote von allen Größen und Farben wimmeln da den Fluß hinauf und hinunter. Da ist ein überfülltes Lokalboot, das den Verkehr zwischen zwei Städten vermittelt. Gedrängt liegen die Passagiere auf dem Verdecke hingestreckt, scheinbar unbekümmert darum, wie schnell oder wie langsam sie der Wind vorwärts treibe. Ein hübsches Boot schießt, von einem mächtigen Ruder gelenkt, rasch an dem Schiffe vorüber und versteht es in seinem Laufe, auch dem Winde zu trotzen. Das Boot ist vollkommen gedeckt, und man sieht kein lebendes Wesen als den Ruderer darauf. Gelingt es einem jedoch, durch das Glasfenster in den Innenraum zu schielen, so sieht man den Fahrgast in einer hübschen Kabine bequem vor einem Tische sitzen, eine Theetasse, ein Buch und seine Pfeife vor sich. Ihm gegenüber ist ein Bett angebracht, auf dem ein paar bunte Decken und ein Federbett zur Rast laden. Neben dieser Kabine befindet sich eine kleinere, in welcher der Diener soeben damit beschäftigt ist, Reis und gedämpftes Schweinefleisch zum Mittagsmahle seines Herrn zu bereiten. Man ersieht daraus, daß man in China zu Wasser ganz bequem reisen kann, so mühselig es auch zu Lande ist.

(Schluß folgt.)

England im Paradies der Thoren, das die Diplomaten „den Frieden" nennen."

Die „Indian Daily News" endlich schreibt: „Die Plünderung der Türkei (durch England) ist ein Beispiel, aus welchem die übrigen Staaten Nutzen ziehen werden. Die Verpflichtung, die Türkei gegen weitere Angriffe zu schützen, ist eine furchtbare Verantwortlichkeit für England, welche das Land früher oder später in einen Krieg verwickeln muß, bei dem die Chancen ungleich ungünstiger sein werden, als sie es heute sind."

Die Räumung von Batum.

Bezüglich der Räumung von Batum durch die türkischen Truppen wird nachträglich von bestunterrichteter Seite bestätigt, daß der Entschluß der Pforte hiezu im wesentlichen den energischen Vorstellungen der deutschen Regierung zu danken ist. Der Geschäftsträger in Konstantinopel, Graf Radolinski, welcher bis zur Ankunft des neuen Botschafters Grafen Hatzfeldt mit der Vertretung des deutschen Reiches bei der Pforte betraut ist, hatte vom Berliner auswärtigen Amt die gemessenste Weisung erhalten, bei der Pforte zu erklären, daß die Nichtachtung oder die verzögerte Erfüllung des Berliner Vertrages von entscheidenden Folgen für Sein oder Nichtsein des osmanischen Reiches sich gestalten würde. Aehnliche Anstrengungen sind von der deutschen Regierung wie von anderen Kabinetten in Bezug auf die zweideutige Haltung der Pforte gegenüber der österreichischen Occupation Bosniens gemacht worden. Man weiß, daß der neue Botschafter bei der Pforte, Graf Hatzfeldt, zum Fürsten Bismarck nach Kissingen berufen worden ist, und es heißt allgemein, dies sei zum Behufe der Ertheilung gleicher Instructionen bezüglich eines Ausgleichs der Türkei mit Griechenland geschehen. Der „Nat.-Ztg." zufolge, „hat in der letzten Zeit auf diplomatischem Wege eine Vereinbarung der Großmächte dahin stattgefunden, dem bekannten Sistem des Zauderns und Hinhaltens der Dinge seitens der Türkei und den damit verbundenen unaufhörlichen Beunruhigungen der betheiligten Mächte wie der Bewohner der Balkan-Halbinsel ein endliches Ziel zu setzen."

Den „Daily News" wird mittlerweile aus Batum gemeldet: „Derwisch Pascha hat fünfundzwanzig Bataillone unter seinem Befehl. Die Stadt selbst besitzt zwölf Bataillone und zwei Feldstücke. Das letzte Dampfboot brachte 60 frische Artilleriepferde. Die die Stadt umgebenden Hügel sind im Besitze der türkischen Truppen. Ein Panzerschiff und eine hölzerne Fregatte liegen hart am Ufer. Die Lokalmagnaten erklären, daß die Bevölkerung der Stadt und Umgebung fest entschlossen ist, der russischen Occupation bis zum letzten Mann zu widerstehen, den Hafen aber jeder anderen europäischen Macht übergeben werde. In Trapezunt traf ich einen deutschen Korrespondenten, der durch Derwisch Pascha ausgewiesen worden war, er theilte mir mit, daß Derwisch Pascha keinen Korrespondenten daselbst dulden wolle. Ich habe soeben Derwisch Pascha besucht, der hat nichts gegen meine Anwesenheit einzuwenden. Fleisch und Nahrungsmittel aller Art sind sehr selten. Die Aerzte theilen mir mit, daß Sumpffieber und Mundfäule sehr stark unter den Truppen herrschen. Derwisch Pascha soll seine Contracte für Lebensmittel für sechs Monate abgeschlossen haben."

Tagesneuigkeiten.

— (Goldene Hochzeit.) Die goldene Hochzeitsfeier der kön. Hoheiten des Herzogs und der Herzogin Max in Baiern, der Eltern Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, findet im Schlosse zu Tegernsee am 9. September und die folgenden Tage statt. Hier erfolgte auch vor 50 Jahren die Vermälung des herzoglichen Paares. Bereits werden Vorkehrungen in großem Umfange getroffen, um diese Feier in würdiger Weise zu begehen. Die Berg-, See- und Häuserbeleuchtung wird umsomehr mit Freuden begrüßt werden, als der reizende Ort mit seinen Naturschönheiten erfahrungsgemäß ganz besonders für Illuminationen geeignet ist. Von hohen Herrschaften sind schon die österreichische Kaiserfamilie sowie die sächsische Königsfamilie zu dem Feste angemeldet.

— (Postamt in Mostar.) Die Installierung eines k. k. Postamtes in Mostar ist vorbereitet.

— (Fein Pascha und sein Harem.) Aus Triest, 14. August, wird der „Presse" geschrieben: „Gestern abends kam der türkische Gouverneur von Banjaluka, Fein Pascha, mit Kind und Kegel hier an. Er machte die Reise per Bahn über Sissek. In fünfzehn Comfortables fuhr Fein Pascha mit „den Seinigen" vor dem „Hotel Daniel" vor. Wer diese „Seinigen" sind, läßt sich nicht so schnell sagen. Lassen wir dem schönen Geschlechte, dem „Harem", den Vortritt, so zählen wir zwölf Frauen des Paschas, alle in weiße Reisekleider gehüllt, das Gesicht tief vermummt; ebenso deren Dienerinnen. Der Pascha selbst ist ein Mann mittlerer Größe, mit grau meliertem Vollbarte und von auffällig schlottrigem Gange. Dann kam eine Schar Eunuchen und etwa ein Dutzend mit Gewehren und Waffen aller Welt versehene Bosniaken, mehrere derselben trugen in einem Arme ihr Gewehr, im anderen kleine Kinder, die Sprößlinge des Paschas. Eine andere Schar schleppte Bündel aller Größen und viele prachtvolle Teppiche mit. Im Hotel angekommen, war die erste Sorge des Paschas, wie er seinen „Harem" riegelfest unterbringen könnte. Seine Frauen wurden zu je dreien in die Zimmer eingesperrt und vor jedes derselben zwei Eunuchen als Wachen aufgestellt. Die ganze Nacht hindurch wurden die Wachen abgewechselt. Die Haremsweiber machten alsbald Toilette, und da zeigte es sich, daß sie mit Diamanten und Goldschmuck reich beladen waren. Die meisten sollen wahre Schönheiten sein. Alle haben rabenschwarzes Haar, das kurz geschnitten ist. Die Nägel an den Händen sind hochroth gefärbt. Heute mittags wurde Fein Pascha zur Polizeidirection berufen, um die Aufnahme der Personalien seines Gefolges vorzunehmen. Heute ist hier eines der Kinder des Pascha gestorben, an einem anderen wurde eine Operation vorgenommen. Der Pascha will sich hier ankaufen und hat heute schon mehrere Villen besichtigt. Es entsteht nun die interessante Frage, ob dem Pascha das Halten seines Harems gestattet werden darf. Mit dem Uebertritte auf österreichisches Gebiet ist derselbe den österreichischen Gesetzen unterworfen, und gewinnen die Frauen des Harems hier ihre persönliche Freiheit. Wenn die das wüßten!"

— (Selbstmord eines Theaterdirektors.) Der in Deutschland nicht unbekannte Theaterdirektor Fritz Rübling in Konstanz hat jahrelangem Kummer und Elend durch einen Sprung in den Bodensee ein Ende gemacht; unmittelbar vorher hat er Frau und Kinder vergiftet. In der letzten Zeit war er Colporteur gewesen, aber auch dieser Verdienst hatte aufgehört.

— (Preisausschreiben.) Der rheinische Sängerverein hat aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der Crefelder Liedertafel ein Preisausschreiben auf eine größere Composition für Männergesang und Orchester erlassen. Der von den Preisrichtern als beste und der Auszeichnung würdig erachteten Composition wird ein Preis von 1500 Mark zuerkannt werden. Die näheren Bedingungen sind folgende: Das Werk soll geeignet sein, eine Abtheilung eines Konzertprogramms auszufüllen, und soll dessen Aufführung eine halbe bis eine ganze Stunde dauern. Die Wahl des Textes — nur in deutscher Sprache — wird jedem Bewerber anheimgegeben; ausgeschlossen sind Compositionen, deren Aufführung eine Darstellung auf der Bühne bedingt. Soli, auch für Frauenstimmen, sind erwünscht, doch soll der Schwerpunkt in den Chören liegen. Das preisgekrönte Tonstück bleibt Eigenthum des Componisten, der rheinische Sängerverein behält sich jedoch das Recht der ersten Aufführung vor. Die Compositionen müssen bis zum 1. Februar 1879 an den Vorstand der Crefelder Liedertafel zuhanden des Herrn Wilhelm v. Kempen eingesendet werden; dieselben sollen mit einem Motto versehen und von einem versiegelten Couvert begleitet sein, welches äußerlich das nämliche Motto trägt und im Innern den Namen des Componisten enthält. Das Amt der Preisrichter haben die Herren Dr. Ferdinand Hiller in Köln, königlich sächsischer Hofkapellmeister Dr. Wüllner in Dresden und Direktor Joachim Raff in Frankfurt a. M. übernommen.

— (Ein Bettler.) Ein reicher Straßenbettler ist eben in London gestorben; derselbe hinterließ nicht weniger als 65,000 L., welche er zwei milden Stiftungen, unter Uebergehung seiner „zärtlichen Verwandten", die ihn unbeachtet und hilflos ließen, testamentarisch vermachte. Er betrieb sein „steuerfreies" Gewerbe durch mehr als 30 Jahre in Cheapside, wo er mit dem Wohlklange einer Pennypfeife die Vorübergehenden zur Milde zu bewegen wußte.

Lokales.

— (Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät fand gestern um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein vom Herrn Fürstbischofe Dr. Chrysostomus Pogačar celebriertes feierliches Hochamt statt, dem der Herr Landespräsident Ritter von Kallina an der Spitze der k. k. Beamtenschaft, der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger mit dem Landesausschusse, der Herr Bürgermeister Laschan mit dem Vizebürgermeister und mehreren Gemeinderäthen, sowie die übrigen Corporationen und Vertretungen nebst zahlreichem Publikum anwohnten. — Die k. k. Garnison feierte das Geburtsfest ihres Allerhöchsten Kriegsherrn durch eine um 9 Uhr vormittags nach dem von uns bekanntgegebenen Programme in der Sternallee abgehaltenen Feldmesse. Die hiezu unter dem Kommando des rangsältesten Hauptmannes der hiesigen Abtheilungen des Infanterieregiments Freiherrn von Kuhn Nr. 17 ausgerückten Infanterie-, Jäger- und Landwehrabtheilungen nebst der Kadetten-Vorbereitungsschule waren vom Ende des Kasinogartens bis gegen das Theatergebäude zu mit der Fronte gegen die Sternallee aufgestellt und signalisierten die hervorragendsten Momente der Messe durch die üblichen dreimaligen Salven, welche von der am Kastellberge aufgefahrenen halben Friedensbatterie des 12ten Artillerieregiments, die bereits mit Anbruch der Tagwache 24 Salutschüsse abgegeben hatte, durch je 8 Schüsse erwidert wurden. Am linken Flügel der Truppe hatte der mit der Fahne en parade ausgerückte erste allgemeine krainische Militär-Veteranenverein, dessen Kapelle die Musik während der Messe besorgte, Aufstellung genommen. Nach beendeter Messe defilierten die ausgerückten Militärabtheilungen nebst dem Veteranenvereine beim Einbuge der Vegastraße in den Kongreßplatz vor dem Kommandanten des hiesigen 25. Landwehr-Schützenbataillons, Herrn Major Herzmann, und rückten sodann in ihre Kasernen ein. — Im Anschlusse hieran nahm sodann der Veteranenverein im Hofraume seines Vereinslokales die von uns schon erwähnte Betheilung von Reservistenfamilien vor. Es wurden im ganzen 25 Familien mit dem Gesammtbetrage von 152 fl. unterstützt. Der Vereinsvorstand Herr Mihalič hielt hiebei an die Betheilten eine dem Momente angepaßte kurze Ansprache und schloß mit einem dreifachen „Hoch" und „Zivio" auf Se. Majestät den Kaiser, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

— (Spenden des Herrn Landespräsidenten.) Aus Anlaß der Feier des Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät hat der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina den Betrag von 200 fl. für arme Reservistenfamilien mit der Bestimmung, daß die Hälfte dieser Summe speziell für Hilfsbedürftige in der Hauptstadt Laibach verwendet werde, weiters den Betrag von 100 fl. für den Armeninstitutsfond in Laibach gespendet.

— (Festbankett des Offizierscorps.) Trotzdem infolge der durch die Vorgänge am bosnischen Occupationsschauplatze nothwendig gewordenen theilweisen Mobilisierung die bisher stets stark vertretene Laibacher Garnison außerordentlich zusammengeschmolzen ist und einen schon seit vielen Jahren nicht dagewesenen geringen Stand erreicht hat, vereinigten sich gestern doch die Offiziere unserer Garnison, wie alljährlich üblich, zu einem Festbankette, um das Allerhöchste Geburtsfest ihres Kaisers und Kriegsherrn feierlich zu begehen. Das Bankett, an welchem gegen 50 Offiziere und Militärbeamte theilnahmen, fand im Hotel „Europa" statt, dessen Speisesaal aus diesem Anlasse reich decoriert und mit den Bildnissen Ihrer Majestäten geziert war. Nach dem dritten Gange erhob sich der Herr Major Herzmann und brachte auf das Wohlergehen Sr. Majestät des Kaisers ein dreifaches „Hoch" aus, in welchen Ruf alle anwesenden Festgäste begeistert einstimmten. — Das Bankett verlief in gehobenster Stimmung. Auch das von der Restaurateurin Frau Schunko exquisit beigestellte Menu fand allseitige Anerkennung.

— (Laibacher Volksküche.) Auch die Laibacher Volksküche beging den gestrigen patriotischen Festtag durch einen ihrem wohlthätigen Wirken entsprechenden Act, indem sie mehr als 300 Arme mit reichlich zugemessenen Speisen und Getränken unentgeltlich bewirthete. Aus diesem Anlasse waren um halb 12 Uhr mittags der Herr Landespräsident nebst Frau Gemalin in der Volksküche erschienen und wurden daselbst mit den Klängen der Volkshymne und unter den herzlichen Sympathiebezeugungen des anwesenden Publikums empfangen. Nach mehr als einhalbstündigem Aufenthalte, welche Zeit zur Besichtigung des humanen Instituts benützt wurde, verließen die geehrten Gäste dasselbe wieder, nicht ohne dem Wirken des Vereins ihre wärmste Anerkennung gezollt zu haben. Später war auch der Herr Landeshauptmann zum Besuche erschienen. Um 12 Uhr mittags brachte der Vorstand des Volksküchenvereins, Herr Stadtkassier Hengthaler, ein von allen Anwesenden stürmisch acclamiertes dreifaches „Hoch" und „Zivio" auf Se. Majestät den Kaiser aus. — Von 11 Uhr an spielte im Lokale die städtische Musikkapelle. Zur Bewirthung der Armen mit Getränken hatten außer den von uns bereits Genannten auch noch die Herren: Gebrüder Kosler, Auer, Schreiner und Ranzinger Bier und Herr Perme einen Eimer Wein gespendet.

— (Elisabeth-Kinderspital.) Die Frau Gemalin des Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina beehrte vorgestern das hiesige Elisabeth-Kinderspital mit ihrem Besuche. Ehrfurchtsvoll empfangen von den Damen des Verwaltungsrathes und dem Direktor der Anstalt, besichtigte dieselbe alle Räume des Spitals, erkundigte sich liebevoll nach dem Befinden der armen Kinder sowie um die Verhältnisse und Bedürfnisse der Anstalt, und schied nach einstündigem Aufenthalte mit dem Versprechen der thatkräftigen Unterstützung dieses humanen Institutes.

— (Inspicierung.) In den letzten Tagen der abgelaufenen Woche weilte der Herr Oberstaatsanwalt Pichs in Laibach und inspicierte die hiesige k. k. Staatsanwaltschaft.

— (Eingetroffene Sanitätszüge.) Gestern um halb 8 Uhr abends traf in Laibach ein mit kranken und verwundeten Militärs besetzter Sanitätszug des h. Maltheserordens ein. Die auswaggonierten und in die hiesigen Sanitätsanstalten überführten Kranken wurden am Bahnhofe, so weit es die ärztlichen Anordnungen gestatteten, durch die Comitémitglieder des Volksküche-Vereins mit Wein und Zigarren bewirthet. Auch Freitag brachte ein Zug nach Laibach mehrere kranke Militärs.

— (Offiziersverluste des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn.) Von einem Offizier des heimischen Infanterieregiments Freiherr von Kuhn Nr. 17 wird uns mitgetheilt, daß zufolge den an die in Triest befindlichen Offiziere des Regiments eingelangten Privatnachrichten — deren Richtigkeit wir übrigens nicht verbürgen können und die wir eben nur wiedergeben, wie sie uns zugekommen sind — das Regiment im bisherigen Verlaufe der Occupationsdurchführung außer den bereits vom Agramer Generalkommando bekanntgegebenen Verlusten (todt: Oberlieutenant Dozat; — verwundet: Hauptmann Kopriwa, Lieutenant Ambrožič und Lieutenant Černe) auch noch folgende drei Offiziere verloren haben soll, und zwar: Lieutenant Poglaj (todt), Lieutenant Barbo (verwundet), Lieutenant Sartori (vermißt). Ferner wird der in der erstgenannten Verlustliste als „verwundet" bezeichnete Lieutenant Josef Černe in den Privatbriefen als todt angeführt. — Wie weiters verlautet, soll im Gefechte bei Zepče auch der Reservelieutenant des Infanterieregiments Freiherr von Hartung Nr. 47 Franz Groß, Doktor der Rechte und k. k. Auscultant, ein geborener Krainer, gefallen sein.

— (Zum Brande in Oberlaibach.) Der Grundbesitzer Herr Georg Grampovčan ersucht uns, seiner Erklärung Raum zu geben, daß der jüngste Brand in Oberlaibach nicht in seinem Hause zum Ausbruche gekommen ist, welchem Wunsche wir hiemit nachkommen. — Der Genannte bezeichnet uns zugleich ein anderes Haus als den eigentlichen Entstehungsort des Brandes. Bei dem Umstande jedoch, als uns über diese Frage nunmehr bereits nicht weniger als drei, einander widersprechende Versionen vorliegen und wir somit ersehen, daß man in Oberlaibach selbst den Entstehungsort des Feuers merkwürdigerweise noch nicht zweifellos zu kennen scheint, so verzichten wir darauf, den uns genannten Namen zu nennen, indem wir es vorziehen, die Discussion über diese, im Grunde ohnehin belanglose Frage endgiltig zu schließen und so jeder eventuellen nochmaligen Reclamation vorzubeugen. Bemerken müssen wir übrigens noch, daß uns gerade die in unserer letzten Nummer veröffentlichte und von uns wortgetreu wiedergegebene Version von einer Persönlichkeit mit dem Ersuchen um deren Veröffentlichung zugekommen ist, die wir schon ihrer Stellung wegen für besser als die meisten anderen Bewohner Oberlaibachs über die Entstehungsgeschichte des Brandes unterrichtet halten mußten.

— (Repertoire der Schwurgerichts-Session.) In der heute beim Laibacher Landesgerichte eröffneten dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen nachstehende Straffälle zur Verhandlung: 1.) Montag den 19. August: Johann Vičič — Raub; 2.) Dienstag, 20. August: Julie Paraubek — Betrug; 3.) Mittwoch, 21. August: Franz Pezdir — Todtschlag; 4.) Donnerstag, 22. August: Franz Presetnik — Todtschlag; 5.) Freitag, 23. August: Georg Čik und Magdalena Demšar — Betrug; 6.) Samstag, 24. August: Valentin Mohar — Raub; 7.) Montag, 26. August: Johann Nep. Horak — Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre; 8.) Mittwoch, 28. August: Anton Potočnik — Todtschlag; 9.) Donnerstag, 29. August: Markus Smerkol — Meuchelmord; 10.) Freitag, 30. August: Anton Zorc — Todtschlag; 11.) Samstag, 31. August: Jakob Nagode — Todtschlag; 12.) Montag, 2. September: Georg Presta und sechs Genossen — Mord und Unzucht wider die Natur; 13.) Dienstag, 3. September: Andreas Net und Anton Terček — Münzverfälschung und Betrug; 14.) Mittwoch, 4. September: Franz Merjela — Todtschlag; Ignaz Kasteliz — Todtschlag. — Einige Verhandlungen folgen noch, deren Reihenfolge wir seinerzeit bekanntgeben werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.")

Wien, 18. August. Der Kommandant des 13ten Armeecorps telegrafiert aus dem Lager von Fojnička-Čuprija, 16. d. M., daß der heutige Angriff auf die befestigte Insurgentenaufstellung bei Han Belalovac sich zu einem glänzenden Siege gestaltete. Das ganze Zeltlager der Insurgenten, eine Fahne und viele Wagen voll Munition fielen der rechten Flügelcolonne, welche die Insurgenten in Flanke und Rücken angriff, in die Hände. Die Insurgenten flohen in hellen Haufen gegen Visoka und Ziseljak; die Geschütze hatten sie leider früher weggezogen. Unsere Verluste sind nicht bedeutend.

Bei der 20. Division verlief der 17. August ruhig. Szapary hält die Stellung am rechten Bosna-Ufer besetzt und hat den Feind vor seiner Front. Am 15. August demonstrierte Generalmajor Czikos gegen die Travnik bedrohenden Insurgenten vor Livno; hiebei fand ein Gefecht bei Guber von Livno statt, woran das Dalmatiner Landwehr-Schützenbataillon sich in sehr guter Haltung betheiligte und den Insurgenten namhafte Verluste beibrachte. Die Aufständischen (circa 3300 Mann mit 8 Gebirgskanonen) zogen sich gegen Livno zurück. Die Dalmatiner Landwehrschützen verloren 10 Todte und 5 Verwundete. Nach dem Gefechte streckte eine Türkenabtheilung, aus 1 Offizier und 56 Soldaten bestehend, beim Grenzposten Arzano die Waffen.

Wien, 17. August. Laut einer von der zwanzigsten Truppendivision eingelangten telegrafischen Nachricht wurde dieselbe gestern vormittags von einer bedeutenden Macht in der Stellung bei Doboj am rechten Bosna-Ufer angegriffen, und hat die Division, obgleich unter empfindlichen Verlusten, alle Angriffe abgewiesen. — Trotz wiederholter Aufforderung waren die Truppenkommanden bei den bisherigen fortwährenden Märschen und Gefechten außer stande, die vorgeschriebenen Verlustlisten einzusenden; nur bezüglich des gestern bei Doboj stattgehabten Gefechtes wurden als todt gemeldet: Die Majore Gießübel vom 39. und Sarlay vom 78. Infanterieregimente, die Hauptleute Loy vom 78., Schaffer vom 61. und Oberlieutenant Kreutziger vom 61. Infanterieregimente.

Brod, 16. August. (Deutsche Ztg.) Verwundete Offiziere von der 20. Division, welche gestern auf ihrer Reise von Doboj nach Ungarn passierten, erzählen furchtbare Dinge von den Strapazen, Kämpfen und Marschgefechten, welche die Division vom 8. bis 12. August auszustehen hatte. Von der Bevölkerung waren absolut um kein Geld Lebensmittel zu kaufen, und diese konnten auch nicht requiriert werden, da alles halbwegs Brauchbare versteckt worden war. Zwischen Gračanica und Doboj wurden unsere Truppen von den das Spretschathal beherrschenden Anhöhen fortwährend beschossen. Die Feinde waren fast unsichtbar und es war ihnen nicht beizukommen. Glücklicherweise war die unweit der Mündung der Spretscha in die Bosna über die Spretscha führende Brücke unversehrt, und daselbst hörte die Beunruhigung der Gegner auf. Unsere Verluste an Todten, Verwundeten und Maroden sind leider nicht unbedeutend.

Brod, 17. August. (Presse.) Seit einigen Tagen ist die Saveschiffahrt zwischen Schamaz und der Drinamündung auf dem türkischen Ufer unterbrochen, da die verkehrenden Schiffe von der türkischen Grenzbevölkerung beschossen werden. Alle Fahrzeuge der Dampfschiffahrt-Gesellschaft sind in Sicherheit gebracht, mit Ausnahme eines leeren Schleppschiffes, das in Türkisch-Schamaz zurückgeblieben ist.

Brod, 17. August. (Presse.) Der Stadt Zepče wurde wie Maglaj eine binnen 30 Tagen zahlbare Kriegscontribution von 50,000 Gulden auferlegt. Bei Zepče haben Omer Aga und Ibrahim, der Anatolier, die muhamedanischen Insurgenten geführt, welche mit Snyder- und Berdan-Gewehren bewaffnet waren. In Zepče hatten die Insurgenten alle Staats- und Gemeindekassen geplündert.

Mostar, 15. August. (N. fr. Pr.) Zu den Nachrichten über die gestern gemeldete Affaire von Ravnice ist noch nachzutragen, daß die Recognoscierung der 8. Kompagnie des 32. Infanterieregiments vorgenommen wurde, nachdem tagsvorher eine andere Kompagnie den Ort Ravnice anstandslos passiert hatte. Von der versprengten Kompagnie haben sich bisher bereits drei Offiziere und hundertsiebzehn Mann gemeldet, und es ist zu erwarten, daß auch von den Reste noch so manche einrücken werden. Der Kompagniekommandant und der Offiziers-Stellvertreter sind bis nun noch vermißt. Heute nichts neues.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 17. August.

Papier-Rente 62·65. — Silber-Rente 64·70. — Gold-Rente 73·15. — 1860er Staats-Anlehen 111·75. — Bank-Actien 820. — Kredit-Actien 263·—. — London 115·55. — Silber 100·80. — K. k. Münz-Dukaten 5·51. — 20-Franken-Stücke 9·27. — 100 Reichsmark 56·95.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 17. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mit. fl.	Mit. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.		Mit. fl.	Mit. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.
Weizen pr. Hektolit.	7	15	10	—	Butter pr. Kilo	—	80	—	—
Korn "	4	71	6	17	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste "	4	8	5	67	Milch pr. Liter	—	7	—	—
Hafer "	3	25	3	50	Rindfleisch pr. Kilo	—	54	—	—
Halbfrucht "	—	—	7	30	Kalbfleisch "	—	56	—	—
Heiden "	5	53	6	3	Schweinefleisch "	—	66	—	—
Hirse "	5	53	5	98	Schöpsenfleisch "	—	29	—	—
Kukurutz "	6	20	6	46	Hähndel pr. Stück	—	30	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	3	—	—	—	Tauben "	—	16	—	—
Linsen pr. Hektolit.	7	50	—	—	Heu 100 Kilo (alt)	1	42	—	—
Erbsen "	8	—	—	—	Stroh "	1	42	—	—
Fisolen "	8	50	—	—	Holz, hart., pr. vier Q.-Meter			6	50
Rindsschmalz Kilo	—	93	—	—				4	50
Schweineschmalz "	—	82	—	—	— weiches, "			24	—
Speck, frisch "	—	70	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	20	—
— geräuchert "	—	75	—	—	— weißer "	—	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 17. August.

Hotel Stadt Wien. Raffanelli, Privatier, Macarsca. — Schleimer, Rottenmann. — Caramy, Ingenieur, Görz. — Baumann, Artill.-Oberlieut., Agram. — Curths Clara, Private, Wien. — Graf Coronini Josef und Graf Coronini Albrecht, St. Peter. — Graf Coronini Josef und Graf Coronini Albrecht, St. Peter.

Hotel Elefant. Thaller, Kaufm.; Schütz, Geschäftsmann; Dr. Perso, Primararzt, und Schleimer, Triest. — Cop, Kleidermacher, Lokve. — Gründner, Steueramtsadjunct, Gottschee. — Zvanut, Wippach. — Langraf, Kaufm., Agram. — Schramke, Geschäftsleiter, Graz.

Hotel Europa. Baron Mundy, k. k. Sanitätschef, Bosnien. — Baron Wilsdorf, Major, Laibach. — Pichler, Fabrikant, Marburg. — Wagner, Pisino.

Mohren. Aškerc, Römerbad. — Stadler, Triest. — Brannik, Wien.

Lottoziehungen vom 17. August:

Wien: 27 89 12 75 39.
Graz: 52 6 14 27 60.

Korrespondenz der Redaction.

Gurkfeld. Wegen Raummangels war es uns unmöglich, Ihre Zuschrift heute unterzubringen, da sich der Stoff über Erwarten anhäufte. Morgen!

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17.	7 U. Mg.	732·47	+19·4	O. schwach	bewölkt	0·00
	2 „ N.	733·43	+27·8	SW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	737·52	+19·5	SW. schwach	bewölkt	
18.	7 U. Mg.	739·89	+18·0	O. schwach	bewölkt	0·00
	2 „ N.	738·91	+23·1	SO. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	738·03	+16·3	O. schwach	heiter	

Vorgestern theilweise bewölkt, Sonnenschein, abends Gewitterwolken in N.; gestern angenehmer, heiterer Tag, klare Luft. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 22·2° das gestrige + 19·1°; beziehungsweise um 3·2° und 0·2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 16. August. (1 Uhr.) Die Börse war ziemlich mißmuthig und sehr geschäftsunlustig.

	Geld	Ware
Papierrente	62·90	63·—
Silberrente	65·—	65·10
Goldrente	73·20	73·30
Lose, 1839	306·—	308·—
„ 1854	107·75	108·25
„ 1860	111·50	112·—
„ 1860 (Fünftel)	120·50	121·—
„ 1864	142·75	143·—
Ung. Prämien-Anl.	82·—	83·—
Kredit-L.	162·50	163·—
Rudolfs-L.	14·75	15·25
Prämienanl. der Stadt Wien	93·50	93·70
Donau-Regulierungs-Lose	104·60	104·90
Domänen-Pfandbriefe	—·—	139·—
Oesterreichische Schatzscheine	98·50	99·—
Ung. 6perz. Goldrente	88·75	88·90
Ung. Eisenbahn-Anl.	102·—	102·50
Ung. Schatzbons vom J. 1874	112·75	113·—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. W.	94·75	95·—

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102·—	103·—
Niederösterreich	104·50	105·—
Galizien	83·75	84·75
Siebenbürgen	76·—	76·50
Temeser Banat	77·—	78·50
Ungarn	78·30	79·—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	110·25	110·50
Kreditanstalt	263·40	263·50
Depositenbank	—·—	—·—
Kreditanstalt, ungar.	232·50	232·75
Nationalbank	820·—	822·—
Unionbank	70·25	70·50
Verkehrsbank	107·—	108·—
Wiener Bankverein	110·75	111·25

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	122·50	123·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	491·—	493·—
Elisabeth-Westbahn	169·75	170·25
Ferdinands-Nordbahn	2020·—	2030·—
Franz-Joseph-Bahn	132·50	133·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	235·—	235·50
Kaschau-Oderberger Bahn	109·—	109·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	133·—	133·50
Lloyd-Gesellschaft	536·—	539·—
Oesterr. Nordwestbahn	114·25	114·50
Rudolfs-Bahn	122·—	123·—
Staatsbahn	254·25	254·75
Südbahn	74·75	75·25
Theiß-Bahn	196·50	197·—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	92·—	92·50
Ungarische Nordostbahn	121·50	122·—
Wiener Tramway-Gesellsch.	152·—	153·—

Pfandbriefe.

Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	107·75	108·—
„ „ „ (i. B.-W.)	94·75	95·—
Nationalbank	98·80	99·—
Ung. Bodenkredit-Inst. (B.-W.)	93·75	94·—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-W. 1. Em.	91·—	91·50
Ferd.-Nordb. in Silber	105·25	105·75
Franz-Joseph-Bahn	88·—	88·25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100·25	100·75
Oesterr. Nordwest-Bahn	88·50	88·75
Siebenbürger Bahn	68·25	68·50
Staatsbahn 1. Em.	158·—	158·50
Südbahn à 3%	111·75	112·—
„ 5%	95·25	95·50
Südbahn, Bons	—·—	—·—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56·45	56·60
London, kurze Sicht	115·70	115·80
London, lange Sicht	115·90	116·10
Paris	46·20	46·30

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 50 kr.	5 fl. 52 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 28 „	9 „ 29 „
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 05 „	57 „ 15 „
Silbergulden	100 „ 85 „	100 „ 95 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 63·40 bis 63·45. Silberrente 65·30 bis 65·40. Goldrente 73·65 bis 73·75. Kredit 264·70 bis 264·90. Anglo 111·50 bis 111·75 London 115·70 bis 116·05. Napoleons 9·28 bis 9·29. Silber 100·85 bis 101·—.